

Goldene Zeiten : Frühlingsputz 1942

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

//GOLDENE ZEITEN

Frühlingsputz 1942

Der Frühling naht und damit die Lust nach mehr Luft und Sonne. Wer früher eine ordentliche Familie sein wollte, nutzte die Gelegenheit, bei schönem Wetter den Putzauftrag etwas genauer auszuführen. Es wurde das Bettzeug zum Lüften hinausgetragen, Teppiche wurden geklopft, Läden zum Ölen und Streichen ausgehängt und ins Freie gebracht sowie die Winterfenster wieder in den Keller verräumt. Meist recht harte Arbeit, bisweilen ein Familienereignis, bei dem alle, von Klein bis Gross, mit anpacken mussten. Es machte aber auch Spass und war verbunden mit vielen sinnlichen Erlebnissen.



Wurden früher noch Böden und Treppen auf den Knien geschrubbt, bedienen wir uns heute bequemer Hilfsmittel.

Welche Erinnerungen dieses Bild vom «Frühlingsputz» auslöst, schildern drei Personen der Journalistin Daniela Kuhn.



«Sobald die Temperaturen milder wurden und die Sonne schien, machte sich meine Mutter an den Frühlingsputz. Sie stellte die gestreiften Rosshaar-Matratzen auf den Balkon und klopfte sie mit dem geflochtenen Klopfer aus Weidenholz aus. Drinnen wurden dann die Bettrahmen auseinandergenommen und geputzt, auch unter den Sprungfedern. Wir hatten, wenn ich mich recht erinnere, bereits einen Staubsauger. Die schweren Bettdecken hängte man draussen am Stewi aus Holz auf. Auch die Vorhänge wurden gewaschen. Und natürlich kamen auch alle Fenster dran. Die Holzläden wurden abgenommen und auf dem Balkon oder im Garten geputzt und geölt. Am Schluss roch die Wohnung fein und frisch.»

LISELOTTE STÄHLI (68) IST IN ZÜRICH-WIPKINGEN AUFGEWACHSEN UND LEBT HEUTE IN ZÜRICH-SEEBACH.



«Im März oder April hatte es oft noch viel Schnee. Als kleiner Bub musste ich dann die Teppiche vom vierten Stock in den Hof hinuntertragen, wo ich sie zuerst auf der Teppichstange ausklopfte. Dann breitete ich sie im Schnee aus und legte Schnee darauf. Wenn es genügend kalt war, wurden die Teppiche gar nicht so nass, man konnte sie jedenfalls am selben Tag wieder in die Wohnung nehmen. Während ich diese Arbeit verrichtete, nahm meine Mutter oben die Böden auf. Wir waren vier Kinder. Beim Frühlingsputz halfen alle mit. Es roch dann fein nach Schmierseife. Im Frühling putzte meine Mutter in der Küche auch alle Kästen (use). Man ersetzte das Schrankpapier und machte es mit einem Reissnagel fest.»

OTTO FREI (65) IST IN ZÜRICH-WIPKINGEN AUFGEWACHSEN. HEUTE LEBT ER IN UITIKON.



«Der Frühlingsputz war ein ganz spezieller Tag für uns Kinder, ein richtiges Erlebnis: Mutter nahm alle Matratzen, legte sie draussen auf Böckli und wir versteckten uns jeweils darunter. Die Matratzen wurden (g'sunet), von der Sonne beschienen. Auch das Bettzeug: Alles wurde ausgeschüttelt und an der frischen Luft aufgehängt. In der Wohnung räumte Mutter alle Möbel weg. Sie (spöndlete) die Riemenholzböden, wischte sie, und zum Schluss wurden sie gewischt. Der Tag war für meine Mutter unglaublich streng. Einmal kam beim Frühlingsputz eine Schachtel mit Weihnachtsguetsli hervor, die sie vor uns versteckt hatte. Die Guetsli waren natürlich steinhart. Auch Mutter musste lachen. Von da an hat sie nie mehr Guetsli versteckt.»

REGULA PETER-TRÜB (62) IST IN WÄDENSWIL AUFGEWACHSEN. HEUTE LEBT SIE IN MÄNNEDORF.